

UNIA

DIE ZEITUNG DER GEWERKSCHAFTEN

1. Mai: Was wann
wo läuft Seite 16

work

• Endo Anaconda • Jean Ziegler • Daniel Lampart • Paul Strand

Wir brauchen ein
neues Zimmerwald

MARIE-JOSÉE KUHN

Es herrschte Krieg. Schon ein Jahr lang. Da bestiegen die rund vierzig Männer und Frauen in Bern vier Kut-schen. Allen voran die russischen Revolutionäre Lenin und Trotzki. Ihr Ziel: das Hotel Beau Séjour im Berner Bauerndorf Zimmerwald. Getarnt als «ornithologische Gesellschaft», wollten sie dort an einer Geheimtagung die katastrophale Weltlage bereden. Ein Zeichen für den Frieden setzen und gegen den Schulterchluss der Sozialdemokratie mit den kriegstreibenden Nationalisten. Denn sie waren Internationalisten und begriffen: Krieg und Patriotismus waren Gift für die Arbeiter. Für die Arbeiterklasse aller Länder.

Klassenkampf statt Krieg, dieses Menschenschlachthaus, das war 1915 das Gebot der revolutionären Stunde. Die «Vogelfreunde» beschlossen, sich für die «Erlösung der geknechteten Klasse» einzusetzen. Gegen Hunger und für die soziale Gerechtigkeit. Nur zwei Jahre später stürzte Lenin mit seinen Kommunisten den russischen Zaren und errichtete die Sowjetunion. Und drei Jahre später rief Arbeiterführer Robert Grimm in der Schweiz den Generalstreik aus. Die Wiege des sozialen Staates.

GRIECHEN UND DEUTSCHE. Warum machen wir keine neue Zimmerwalder Konferenz? So fragte einer kürzlich an einem illustren Treffen von «alten» und jüngeren Linken. Da waren Sozialdemokratinnen, Grüne und Gewerkschafter. Wieder ist die Weltlage beunruhigend. Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit sind auf dem Vormarsch. Und wieder herrscht Krieg. Nicht militärisch, zumindest nicht in Westeuropa. Aber sozial.

Zehntausende sind schon vor der Festung Europa gefallen. Auf der Flucht vor Bürgerkriegen und auf der

Suche nach einem Überleben ertranken sie im Mittelmeer (dieses Wassergrab). Europa schottet sich ab und schaut weg. Und wird seinerseits von einer wachsenden Ungleichheit zerrissen. Zu den Griechen, die über ihre Verhältnisse gelebt haben, gehören die Deutschen, die unter ihren Verhältnissen leben. Seit Jahren hinken die Löhne in Deutschland der Produktivität hinterher. Wer hat das deutsche Sozialmodell ver-raten? Es waren auch die Sozialdemokraten.

TSIPRAS UND IGLESIAS. Mit demselben Sparhammer erdrückt die Troika jetzt die verschuldeten Länder in Südeuropa. Spanien, Portugal und eben Griechenland. Kredite bekommt nur, wer die Löhne drückt, die Renten senkt, das Rentenalter erhöht, Stellen streicht und privatisiert. Erstmals in der Geschichte

gibt es in Griechenland mehr Leute ohne Arbeit als mit. Und es gibt wieder Typhus.

Höchste Zeit also für ein neues Zimmerwald. In Spanien und in Griechenland haben die Menschen bereits heute eine Alternative zum Spardiktat. Die Griechen brachten Syriza an die Macht, Spanien kann im Herbst dasselbe mit Podemos tun.

Vom Syriza-Regierungschef Alexis Tsipras erwartet Griechenland jetzt (Wohl-)Taten. Arbeit, soziale Sicherheit und Hartnäckigkeit gegenüber Angela Merkel und den Banken. An der neuen Zimmerwalder Konferenz müssten Tsipras und Podemos-Chef Pablo Iglesias unbedingt ihre Erfahrungen weitergeben. Die anderen Linken könnten sich ein Stück von ihrer Chuzpe abschneiden.

Ob ihr Gegenprojekt zum neoliberalen Joch gewinnt oder verliert, wird entscheidend sein. Für die Zukunft Europas. Für ein neues europäisches Sozialmodell. Für uns alle. Deshalb brauchen sie unsere Unterstützung. Wie lange wird das Zeitfenster Hoffnung noch offen sein?

Ob Syriza und Podemos gewinnen oder verlieren, ist entscheidend für uns.



Zimmerwald BE: Ein Dorf wehrt sich gegen seine Geschichte. Seiten 8-9

iWatch-Hölle

Bei den Zulieferern von Apple in China



gibt's die 84-Stunden-Woche. Seite 7

Mehr Lohn

Verkäuferinnen bei der Modekette Tally Weijl bekommen jetzt mehr Geld. Seite 3

Wendehälse

Diese Wirtschafts-Lobbyisten weibelten



einst für eine Euro-Untergrenze. Doch nun sind sie plötzlich dagegen. Seite 3

Reich
ohne
Arbeit

Darum sagen jene KMU, die rechnen können, Ja zur Erbschaftssteuer. Seite 4



FOTO: OKAPIA

EINER SIEHT ROT: Zimmerwald beherbergte vor 100 Jahren nicht nur Lenin, sondern auch andere prominente russische Revolutionäre wie Trotzki und Sinowjew. Die 870-Seelen-Gemeinde ist damit der Geburtsort der Dritten Internationale.

Nur zwei Bundesordner erinnern heute in Zimmerwald noch an die revolutionären Tage im September 1915. Damals hielten die Begründer des Kommunismus im Berner Bauerndorf Einzug.

Hier also soll Lenin, der Gründer der Sowjetunion, gewesen sein? In Zimmerwald im Berner Mittelland sieht heute nichts nach Lenin aus. Auch nicht nach Hammer und Sichel. Hier dominiert die SVP. Friedlich grasen Kühe auf der Weide. Nur alle paar Minuten kurvt ein Fahrzeug durchs Dorf. Meist ist es ein Traktor. Stille herrscht.

Genau diese Ruhe suchten die russischen Revolutionäre Lenin, Leo Trotzki, Grigori Sinowjew & Co., als sie Anfang September 1915 im Hotel Beau Séjour tagten. Und Klassenkampf und Revolution erörterten. Eingeladen hatte sie der umtriebige Schweizer Sozialistenführer Robert Grimm (siehe «Lenin und die ornithologische Gesellschaft»). Hätten die Zimmerwälder damals gewusst, wer sie da besuchte, wären sie wohl mit Mistgabeln aufmarschiert. Doch niemand ahnte etwas. So konnte die Konferenz zum Geburtsort der Dritten Internationale werden. Jener Bewegung, die überall auf der Welt den Kommunismus errichten wollte.

Wiege des Kommunismus Der Zimmerwälder Gemeindepräsident Fritz Brönnimann ist ein Parteilooser. Er hat keine Berührungängste mit der roten Episode des Dorfes. Andere schon. Brönnimann erklärt: «Ältere

Einwohner haben immer noch Mühe, diese Sache zu akzeptieren. Aber sie ist halt eine Tatsache.» Zimmerwald verdrängte die eigene Geschichte. Trotzdem wurde das Bauerndorf berühmt – in der Sowjetunion. Dort kannte jedes Kind das Berner Dorf als Wiege des Kommunismus. Es gab russische Landkarten, auf denen in der Schweiz nur Zimmerwald

«Ältere Einwohner haben Mühe, diese Geschichte zu akzeptieren.»

GEMEINDEPRÄSIDENT FRITZ BRÖNNIMANN

Zimmerwald angegeben war. Die Basler Geschichtswissenschaftlerin Julia Richers schreibt in ihrem Aufsatz «Lenin, Zimmerwald und die Schweiz»: «Der Name Zimmerwald erfuhre eine mythische Verehrung.»

ZBODE Im Dorf selber war die Angst gross, einmal an einer Lenin-Büste vorbeilaufen zu müssen. Man wollte kein Wallfahrtsort für Kommunisten sein. Deshalb liess der Gemeinderat in den 1960er Jahren im Baureglement sogar ein Denkmalverbot. Eine «Lex Lenin», damit man Gesuche für unerwünschte Gedenktafeln ablehnen konnte. Als die sowjetische Botschaft 1964 zu Besuch kommen wollte, weigerte sich die Ge-



DAMALS UND HEUTE: Gemeindepräsident Brönnimann steht vor der ehemaligen Pension Beau Séjour. Heute ist sie ein Wohnhaus.

meinde, sie zu empfangen. 1971 wollte sie der ganzen Sache ein Ende bereiten – durch den Abbruch des sogenannten Lenin-Hauses. Die ehemalige Pension Schenk, in der der Kommunist genächtigt hatte, musste einer Bushaltestelle weichen. Das Vorhaben rief Proteste hervor, unter anderem des Berner Eisenplastikers Bernhard Luginbühl. Er setzte sich für die Erhaltung der Pen-

sion ein. Als er aber das Haus besichtigen wollte, war es schon zu spät. Eine Bäuerin klärte ihn auf: «Dert obe chöit der ds Loch ga luege, es isch zBode.» (Dort oben können Sie sich das Loch anschauen.) Der Schriftsteller Kurt Marti vermerkte kritisch in einem Zeitungsbeitrag: «Lenin gehört eben nicht zur Geschichte, wie sie in Zimmerwald, in der BGB, aber auch in anderen Kreisen



GROSSES OHR: Auch «Onyx», eine Abhöranlage des Bundes, gehört zum Dorf.

verstanden wird.» Mit BGB meinte er die reaktionäre Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei. Diese wurde zwei Jahre nach der Zimmerwälder Konferenz gegründet und war die Vorläuferin der SVP.

EINE WAHRE FUNDGRUBE Der patriotische Abwehrkampf der Zimmerwälder gegen den Kommunismus ist gut dokumentiert. Gemeinde-

präsident Brönnimann zeigt work zwei Bundesordner voller Korrespondenz. Eine wahre Fundgrube. Nach 1945 ging bei der Gemeindekanzlei immer mehr Post von Lenin-Fans ein: Briefe und Postkarten aus der UdSSR und der DDR. Schulklassen wünschten vom «Direktor des Lenin-Museums» Auskunft. Arbeiterclubs wollten vom «Genossen Präsidenten» wissen, wie das mit der Konferenz genau gewesen sei. Sammler fragten nach Lenin-Portraits. Einige Briefe waren sogar in kyrillischer Schrift abgefasst.

Fritz Brönnimanns Vater, damals Gemeindepräsident und ein SVPLer, musste diese Post, die aus der Kälte kam, zuerst zum Übersetzen geben. Vereinzelt schickte er Antwortschreiben in Russisch zurück, getippt auf einer Schreibmaschine mit kyrillischen Typen. So viel Service public war am Anfang aber selten. Zum Beispiel erkundigte sich ein Hobbyforscher aus Lausanne 1945 höflich nach Informationen zur Zimmerwälder Konferenz. Der Gemeindevorstand wies ihn kurz und bündig ab. Er schrieb: «Ich bin nicht geneigt, einem politischen Extremisten Material zu verschaffen, welches einer staatsfeindlichen Organisation Dienste leisten könnte.»

Trotz aller Verdrängungsversuche und Gegenkongresse ist Zimmerwald seine rote Geschichte nie ganz los geworden. Jetzt, hunderte Jahre danach, sowieso nicht. Im September stehen die Feierlichkeiten zum Jubiläum an (siehe Box). Neben der Robert-Grimm-Gesellschaft organisiert auch Gemeindepräsident Brönnimann einen schlichten Gedenktag auf dem «Rütli des Kommunismus». Das Programm steht noch nicht fest. Sicher ist: Alle Einwohner sind herzlich eingeladen.

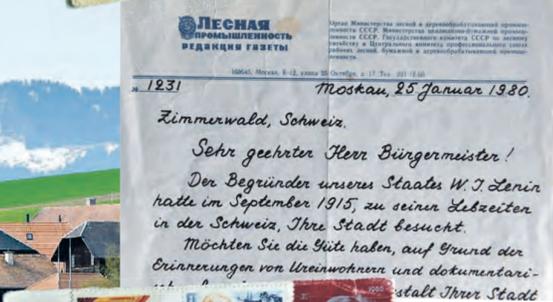
1965 erhielt das Dorf wieder Besuch. Diesmal waren es prominente rechtsbürgerliche Historiker, die das Bauerndorf heimsuchten. Allen voran der Ge-

schichtspräsident Waltho Hofer (vom rechten Hofer-Club) und Peter Sager (vom antikommunistischen Ost-Institut). Die Kommunisten hielten ihre «Zweite Zimmerwälder Konferenz» ab. Die Open-Air-Veranstaltung sollte ein «Aufruf zur Wachsamkeit» sein. Auch Ernst Kux fehlte nicht, auch er ein rechtslastiger Historiker. In der «Neuen Zürcher Zeitung» war er während Jahren «Sachbearbeiter für kommunistische Fragen».

In der Sowjetunion kannte jedes Kind das Berner Dorf Zimmerwald.

schichtspräsident Waltho Hofer (vom rechten Hofer-Club) und Peter Sager (vom antikommunistischen Ost-Institut). Die Kommunisten hielten ihre «Zweite Zimmerwälder Konferenz» ab. Die Open-Air-Veranstaltung sollte ein «Aufruf zur Wachsamkeit» sein. Auch Ernst Kux fehlte nicht, auch er ein rechtslastiger Historiker. In der «Neuen Zürcher Zeitung» war er während Jahren «Sachbearbeiter für kommunistische Fragen».

Trotz aller Verdrängungsversuche und Gegenkongresse ist Zimmerwald seine rote Geschichte nie ganz los geworden. Jetzt, hunderte Jahre danach, sowieso nicht. Im September stehen die Feierlichkeiten zum Jubiläum an (siehe Box). Neben der Robert-Grimm-Gesellschaft organisiert auch Gemeindepräsident Brönnimann einen schlichten Gedenktag auf dem «Rütli des Kommunismus». Das Programm steht noch nicht fest. Sicher ist: Alle Einwohner sind herzlich eingeladen.



GRÜSSE AUS MOSKAU: Lenin-Fans aus der Sowjetunion schrieben nach Zimmerwald.

Darum ging es bei der Zimmerwälder Konferenz Lenin und die ornithologische Gesellschaft

Die russischen Kommunisten planten die Revolution. Die Bundesanwaltschaft verschlief den ganzen Anlass komplett.

Genau weiss es niemand. Aber laut einer Rechnung des Fuhrhalters waren es 38 bis 42 Leute, die sich am 5. September 1915 in Bern in vier Kutschen quetschten. Auf Umwegen ging es zwei Stunden lang stadtauswärts nach Zimmerwald im Berner Mittelland. Man wollte allfällige Polizeispitzel abhängen. Doch die Polizei hatte nichts vom revolutionären Geheimplan mitbekommen, eine internationale Sozialistenkonferenz mit Vertretern aus zwölf Ländern abzuhalten. Die Gäste stiegen im Hotel Beau Séjour und in der Pension Schenk in Zimmerwald ab. Dort waren sie offiziell als ornithologische Gesellschaft gemeldet.

FRIEDEN UND REVOLUTION. Zur Tagung geladen hatte der Schweizer Sozialistenführer Robert Grimm. Er schrieb später: «Was die Konferenz wollte, war die Aufpflanzung eines Signals, der Appell an die Selbstbesinnung der Arbeiter, der Weckruf für den Frieden.» Seit einem Jahr tobte der Erste Weltkrieg. In verschiedenen Ländern hatten die Sozialisten zugestimmt. Die Zimmerwälder Konferenz rief demgegenüber zum Widerstand gegen das «Menschenschlachthaus» auf. Im Schlussmanifest hiess es: «Proletarier, nun gilt es, für die Erlösung der geknechteten Klasse einzutreten durch den unveröhnlichen Klassenkampf.»

Unter den «Vogelfreunden» befanden sich die russischen Revolutionäre Wladimir Iljitsch Uljanow, genannt Lenin, Leo Trotzki, Grigori Sinowjew, Karl Radek sowie andere berühmte Linke. Nur zwei Jahre danach führte Lenin mit seinen Kommunisten (Bolschewisten) die Oktoberrevolution an, stürzte den russischen Zaren und errichtete die Sowjetunion. Und drei Jahre später, 1918, stand Sozialdemokrat Grimm an der Spitze des Generalstreiks. Also des grossen Aufstands der Arbeiterbewegung in der Schweiz.

In Zimmerwald gehörte Lenin noch zu einer radikalen Minderheit. Über die Antikriegspolitik hinaus strebte er den Umsturz der Verhältnisse durch einen revolutionären Bürgerkrieg an. Weil er seine Ideen in Zimmerwald erstmals unterbreitete, gilt das Berner Bauerndorf als Geburtsort der Dritten (kommunistischen) Internationale unter der Führung Moskaus. Nach Zimmerwald folgte 1916 eine weitere Geheimkonferenz im bernischen Kiental. Dort setzte sich Lenin mit seinen Revolutionsplänen endgültig durch.

LANDJÄGER MEIERS RAPPORT. Eine schlechte Figur machte 1915 die Schweizer Bundesanwaltschaft. Sie hatte die Zimmerwälder Konferenz komplett verpasst. Das geht aus einem Rapport im Bundesarchiv hervor, den work einsah. Am zweiten Tag des Treffens hörte Landjäger Meier von Belp, dass in Zimmerwald eine geheime Zusammenkunft stattfinden sollte. Er stellte fest, dass am Abend im Kurhaus Beau Séjour «überwirtet», das heisst zu lange gezecht und getanzt worden sei. Auch die Dorfjugend hatte mitgefeiert. Darauf verpasste er den Wirt eine Busse. Mehr aber nicht. Eine Dienstmeldung über die angebliche Geheimkonferenz versandete beim Regierungspodium «Die internationale Bewegung für den Frieden – heute und morgen», mit dem deutschen Politiker Gregor Gysi (Die Linke) und SP-Präsident Christian Levrat, Hotel Bern.

Erst später dämmerte es der Bundesanwaltschaft, was geschehen war. Sie verlangte Rapporte. Doch der Beau-Séjour-Wirt hatte nicht einmal eine Gästeliste aufgenommen. Noch heute erzählt man sich in Zimmerwald, man habe damals vom nahen Altersheim Kühliwil Wolldecken kommen lassen, damit die Revolutionäre nachts nicht hätten frieren müssen. Zwar steht das Hotel Beau Séjour als Privathaus noch heute neben der Gemeindeverwaltung. Alle anderen Spuren hat das SVP-Dorf aber ausgelöscht (siehe «Zu Besuch auf dem Rütli des Kommunismus»). Etwas an der Zimmerwald-Geschichte geschraubt hat auch die Bundesanwaltschaft. Um das eigene Unvermögen zu kaschieren, hielt sie später fest: «Wir messen der Angelegenheit keine grosse Bedeutung bei.»

100 Jahre Zimmerwald: Die Veranstaltungen

- Zum Jubiläum finden verschiedene Anlässe statt:
• Samstag, 2. Mai Eröffnung der Ausstellung «Grimm und Lenin in Zimmerwald», Regionalmuseum in Schwarzenburg BE.
• Freitag, 4. September Tagung «Die internationale Bewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen gegen den Krieg», Hotel Bern.
• Samstag, 5. September Podium «Die internationale Bewegung für den Frieden – heute und morgen», mit dem deutschen Politiker Gregor Gysi (Die Linke) und SP-Präsident Christian Levrat, Hotel Bern.



Gregor Gysi. Christian Levrat, Hotel Bern.
• Samstag, 5. September Gedenktag 100 Jahre Zimmerwald, Zimmerwald. Alle Infos zum Jubiläum auf: www.zimmerwald2015.ch.